

Pekka Ervast

Glück und Freiheit



Pekka Ervast

GLÜCK UND FREIHEIT

Vortrag 20.5.1917

Publikationen der Ihmisyyden tunnustajat Nr. 72

www.ihmisyydentunnustajat.fi

Ins Deutsche übertragen von Marja Haavisto

Titel der finnischen Originalausgabe:
Pekka Ervast, *Onni ja vapaus*, esitelmä 20.5.1917,
CD Pekka Ervast, Kootut Teokset,
Ruusu-Ristin kirjallisuusseura ry, Helsinki

Druck und Verarbeitung:
Toukola Gemeinschaft, Mänttä, Finnland 2005

Umschlagszeichnung: Eija Puumalainen

Digitale Photokopie 2006

Heute, am Ende unserer Vortragssaison und beim Nahen des Sommers, wollen wir für einen Augenblick unsere Aufmerksamkeit dem Menschen zuwenden und uns selbst prüfen, für einen kurzen Augenblick die Seele und den Geist erforschen und uns auf unser Leben hier auf Erden besinnen. Genauer ausgedrückt geht es bei unserem Forschungsthema, wie der Name des Vortrags besagt, um das Glück und die Freiheit des Menschen.

In diesem Kreis, in welchem wir an eine geistige, spirituelle Sicht der Dinge gewöhnt sind, brauchen wir gar nicht bei einer gewöhnlichen Auffassung vom Glück bleiben, nach welcher das menschliche Glück ganz oder zumindest zum großen Teil von äußeren Verhältnissen abhängig ist. So manch einer kann allerdings eine solche Vorstellung vom Glück haben. Manch armer Mensch denkt: 'Wenn ich reich wäre, dann wäre ich glücklich', und jemand, der von der Arbeit müde ist, kann denken: 'Hätte ich bloß die Freiheit, nicht arbeiten zu müssen, dann wäre ich glücklich!' Wir müssen nicht bei diesen Gedanken bleiben, denn wir wissen, dass das Glück nicht von solchen Dingen abhängig ist. Im Gegenteil, wir wissen, dass derjenige, der arbeitet, glücklich ist, und dass arme Menschen genauso glücklich, ja sogar noch glücklicher sein können als reiche. Wer faul sein kann, ist nicht immer glücklich, denn wir können sehen, dass ein Mensch, der mit seinen eigenen Mitteln zurechtkommt, ohne arbeiten zu müssen, sich nicht damit begnügt, einfach da zu sein, sondern sich zum Zeitvertreib irgendeine Beschäftigung sucht. Wir sagen

also, dass das Glück nicht von solchen äußerlichen Dingen abhängig ist; das Glück ist etwas ganz anderes. Was ist also Glück?

Das Glück gehört zum Bereich der Gefühle, denn wenn der Mensch sich nicht glücklich **fühlt**, ist er nicht glücklich, unabhängig von seinen äußeren Verhältnissen. Das Glück ist etwas Innerliches, das Glück wohnt dem menschlichen Bewusstsein inne, denn um glücklich zu sein, muss der Mensch in seinem Inneren glücklich sein. So gesehen geht es bei der Frage nach dem Glück weniger darum, in welchen Verhältnissen der Mensch lebt, sondern darum, wie, unter welchen Bedingungen, sein Bewusstsein Glück empfinden kann. Unter welchen Bedingungen kann sich der seiner selbst bewusste Mensch glücklich und frei fühlen? Wann ist das Glück als Bewusstseinsphänomen möglich?

Nach theosophischer Psychologie, die keine neue Erfindung, sondern uralte Weisheit ist, ist das menschliche Bewusstsein in mehrere Hüllen bzw. Bewusstseinsträger, d.h. in verschiedene Körper gekleidet. Und um glücklich zu sein, muss unser Bewusstsein in einem ganz bestimmten Verhältnis zu seinen eigenen Körpern oder Bewusstseinsträgern stehen. Wir verstehen, dass es bei der Frage nach dem Glück, theosophisch betrachtet, nicht darum geht, in welchem Verhältnis unsere Bewusstseinsträger zur äußeren Welt stehen, sondern darum, in welchem Verhältnis wir selbst als bewusste Wesenheiten zu unseren eigenen Bewusstseinsträgern stehen. Der Mensch ist glücklich, wenn er, als geistiges Zentrum und bewusste Wesenheit, sich auf eine richtige Weise zu seinen eigenen Bewusstseinsträgern verhalten kann. Das Glücksproblem ist, von theosophischer Sicht gesehen, nur hier zu sehen; ganz zweitrangig ist dann die Frage, wie sich die verschiedenen Hüllen des Menschen zur Umwelt verhalten, oder, um die Sache noch klarer und einfacher auszudrücken, wie sich der physische Körper des Menschen zur physischen Welt verhält, d.h. welche Bedingungen der physische Körper der Umwelt stellt, um sich glücklich zu fühlen. Die erste Bedingung des

Glücks ist nicht das, sondern die Art und Weise, wie sich das Bewusstsein des Menschen, der Mensch selbst als seelische und geistige Wesenheit, zu seinen eigenen Bewusstseinträgern verhält. Dies wird uns klar, wenn wir die Bedingungen des Glücks in Bezug auf die verschiedenen Bewusstseinträger betrachten.

Nach der alten theosophischen, d.h. der alten okkulten oder geheimwissenschaftlichen Psychologie kann man in unserer Gliederung, also in unserer materiellen Zusammensetzung, wie wir wissen, drei - oder eigentlich vier, denn eines davon wird nochmals in zwei geteilt - Bewusstseinträger unterscheiden, welche zugleich den drei Aspekten unseres eigenen Bewusstseins und unserer Seele entsprechen. Unsere Seele hat drei verschiedene Aspekte, denn das Bewusstsein des Menschen äußert sich in drei verschiedenen Weisen: als Wissen, Gefühl und Willen. Wir wissen, fühlen und wollen. Diese psychologische Einteilung wird auch von der westlichen Psychologie anerkannt, aber ansonsten weicht diese weitgehend von der alten östlichen, von der Theosophie anerkannten Psychologie ab, denn anstatt den Menschen als ein Geistwesen zu betrachten, das sich der Seele und des Körpers nur als seiner Hülle bedient, betrachtet sie den Menschen nur als eine Seele, der sie eine dem Körper überlegene Stellung zuerkennt. Die östliche Psychologie dagegen zeigt auf, dass der Mensch ein Geistwesen mit drei Erscheinungsformen ist; diese werden in Sanskrit Atma, Buddhi und Manas genannt.

Jede von diesen drei Erscheinungsformen des Geistes hat eine eigene Hülle mit je einem entsprechenden seelischen Aspekt. Dem Manas, d.h. dem Aspekt des Wissens der Seele entspricht ein bestimmter Bewusstseinträger, der in der Theosophie Mentalkörper, Vernunft- oder Gedankenkörper genannt wird. Dem Buddhi, d. h. dem Gefühlsaspekt der menschlichen Seele, entspricht der zweite Bewusstseinträger, der als Astral- Begierden- oder Gefühlkörper bezeichnet wird. Und dem Atman, dem Willensaspekt in der Seele entspricht der dritte Bewusstseinträger, der physische Körper, der im ganzen als Träger des Willens zu

betrachten ist.

Nun sollen wir uns nicht irren, also nicht denken, dass bei der Anstrengung des Gedankenaspekts, beim Denken, irgendwelche Schwingungen, irgendwelche Vorgänge und Kraftausströmungen nur im Mentalkörper des Menschen, d.h. im Gedankenkörper vorkommen. Wir sollen auch nicht denken, dass beim Menschen, wenn er irgendwelche Gefühle empfindet, die Ausströmungen nur in seinem Gefühlskörper auftreten, sondern wir müssen verstehen, dass der Gedanke, auch wenn er in erster Linie dem Mentalkörper angehört und mit der Vernunft in Verbindung steht, jedoch in das dem Gedankenkörper entsprechenden Organ im physischen Körper eindringen muss, das jene im Gedankenkörper stattfindende Kraftausströmung im physischen Alltagsbewusstsein wahrnehmbar macht.

Der Gedankenkörper an sich ist ein unsichtbarer Bewusstseinsträger, eine Kraft in der unsichtbaren Welt, die jedoch in diesem sichtbaren, physischen Körper eine Entsprechung hat, nämlich das Gehirn. Das Gehirn ist das Organ, das das Begreifen der Dinge in unserem Alltagsbewusstsein ermöglicht. Gleichermaßen hat auch der Gefühlskörper seine Entsprechung im physischen Körper, nämlich unser Nervensystem. Das gesamte Nervensystem, das sympathische wie das cerebrospinale, bildet die Verbindung zwischen dem Astralkörper und dem Alltagsbewusstsein. Der physische Körper besitzt also eine Entsprechung für alle Phantasievorgänge, Gefühle und Gedanken, zugleich sind jedoch in der unsichtbaren Welt besondere Bewusstseinsträger, besondere Erscheinungsformen tätig. Das können wir sogar in unserem Alltagsleben beobachten.

Nun kann jemand sagen: 'Wenn wir nun schon einmal ein Gehirn haben, welches die Gedankentätigkeit aus der dreigliedrigen Seele vermittelt, wozu brauchen wir dann einen besonderen Gedankenkörper? Wir denken ja mittels des Gehirns.' Bei näherer Betrachtung des Lebens können wir jedoch sehen, dass eine solche Auffassung durchaus oberflächlich ist, denn aufgrund unse-

rer Erfahrung wissen wir, dass der Mensch nicht nur das Gehirn, sondern auch einen anderen Bewusstseinträger, einen Gedankenkörper, eine besondere unsichtbare Erscheinungsform für seine Gedankentätigkeit in der unsichtbaren Welt haben muss, denn anders können wir uns alle Phänomene der Gedankentätigkeit nicht zufriedenstellend erklären. Das merken wir, wenn wir das Leben mit offenen Augen betrachten wollen.

Wir sagten bereits, dass der Mensch, um in seinem Bewusstsein glücklich zu sein, sich auf eine bestimmte Weise zu seinem physischen Körper verhalten muss, d. h., dass er sich in Bezug auf seinen physischen Körper in einem bestimmten Schwingungszustand befinden muss. Wenn es sich wirklich so verhält, wie wird dann das richtige Verhältnis zwischen dem Bewusstsein und dem Körper definiert. Was ist z.B. der richtige Schwingungszustand des physischen Körpers, und wie können wir ihn erreichen? Wie können wir das richtige Verhältnis in unserem Bewusstsein erreichen, damit unser Bewusstsein, während es in unserem physischen Körper wohnt, sich glücklich fühlen könnte? Hat vielleicht jeder Bewusstseinträger eine bestimmte Norm, die erfüllt werden sollte, damit unser Bewusstsein, während es in diesem bestimmten Bewusstseinträger wohnt, glücklich sein kann, und kann diese Norm definiert werden? Die Antwort ist ja. Jeder Bewusstseinträger hat seine eigene Norm, die ganz präzise zu definieren ist.

Fangen wir also an, der Sache auf den Grund zu gehen. Nehmen wir als erstes den Bewusstseinträger, den wir den Mental- oder Gedankenkörper, den Träger des Denkens nennen. Wir wollen zuerst prüfen, wie wir ganz konkret feststellen können, dass wir in der unsichtbaren Welt einen solchen Mentalkörper besitzen. Wir haben ja das Gehirn, das uns die Dinge in der physischen Welt begreifbar macht. Wie können wir aber wissen, dass wir auch einen unsichtbaren Bewusstseinträger besitzen, eine unsichtbare Erscheinungsform, die ganz gesetzmäßig und mit der Denkenergie verbunden ist? Wir können feststellen und als Tat-

sache anerkennen, was die Gelehrten, die wissenschaftlich geschulten Menschen, herausgefunden haben, nämlich dass alle Gedankentätigkeit und das Denkvermögen bestimmten geistigen Gesetzen, zusammenfassend Logik genannt, unterworfen sind. Das Denken, um wahrhaftig und vernünftig zu sein, ist bestimmten Gesetzen unterworfen, und die Psychologen sind bestrebt, diese Gesetze zu finden und sich damit auseinander zu setzen. Diese von den Psychologen gefundenen Gesetze sind jedoch nicht so wahrheitsgetreu wie das Gesetz, an das ich jetzt denke. Es handelt sich um das Gesetz, gegen welches der Mensch vergebens kämpft; es ist das Gesetz, dem sein Denken unterworfen ist; es formt und baut seinen Gedankenkörper auf und ist die Grundlage, auf welcher er sein Denken aufbauen muss. Dieses Gesetz des Denkens könnten wir mit einem Wort die Wahrheit nennen.

Das Lebensgesetz des Gedankenkörpers ist die Wahrheit. Den Beweis dafür finden wir aufgrund unserer Erfahrung im Alltagsleben. Ist der Mensch glücklich, wenn er sich der Wahrheit widersetzt hat, wenn er gelogen und betrogen hat? Der Mensch kann sich wohl glücklich fühlen, obwohl er Böses getan, gelogen und betrogen hat, so lange er sich dessen nicht bewusst ist; wenn ihm aber klar wird, dass er ja jetzt lügt und betrügt, dann fühlt er sich sofort unglücklich in Bezug auf die Sache, die ihm das vor Augen geführt hat. Der Mensch bäumt sich gegen sein eigenes Verbrechen auf, denn beim Lügen und Betrügen verletzt er sich selbst, er bricht sein eigenes Lebensgesetz, denn er besitzt einen Mentalkörper, dessen Grundvoraussetzung und Lebensbedingung die Wahrheit ist. Die grundlegende Norm für dessen Leben, Gedeihen und Entwicklung ist die Wahrheit. Verstößt der Mensch gegen dieses Lebensgesetz, so verstößt er gegen sich selbst. Er verletzt seinen eigenen Gedankenkörper, und das tut weh; der Mensch empfindet gleichsam Schmerz in seinem Bewusstsein.

Wenn es einen Menschen gibt, der lügt, betrügt und stiehlt und gerade deshalb in seinem Leben Erfolg hat, dass er unehrlich und

ungerecht ist, dann sehen wir, dass ein solcher Mensch versucht, glücklich auszusehen. Er versucht immer, die Wahrheit vor sich selbst zu verbergen, er versucht immer, in den Augen der Welt irgendeine Rolle zu spielen. Die Wahrheit ertönt in seinem Inneren, und die Wahrheit bewirkt, dass er immer sich und den anderen versichern muss, niemand betrogen zu haben. Er muss die Sache immer zum Vorschein bringen, denn die Lebensmelodie seines eigenen Trägers des Denkens erinnert ihn ständig an sein Verbrechen. Er ruft zu ihm ununterbrochen: 'Ich möchte unbeschädigt bleiben, ich möchte gesund sein! Warum verletzt du mich?'" Ein Mensch, der in seinen Gedanken und all seinem Tun und Treiben nicht ehrlich ist, befindet sich innerlich in ständigem Streit. Er muss sich ständig gegen seinen inneren Feind verteidigen, der in Wirklichkeit sein wahrer Freund ist, auch wenn er sich dessen nicht bewusst ist. Die Wahrheit ist also die Lebensbedingung, die grundlegende Voraussetzung des Denkens. Das verstehen wir. Das können wir auch an einem anderen Beispiel sehen.

Der Mensch ist nicht glücklich nur aufgrund dessen, dass er selbst ehrlich ist, sondern muss auch wissen, was die Wahrheit ist. Der Mensch kann nicht glücklich sein, so lange er in Blindheit und Unwissenheit lebt. Er kann zwar irgendwie glücklich sein, wenn er sich seiner eigenen Unwissenheit nicht bewusst ist, doch ein solches Glück ist nur scheinbares Glück. So lange er auf eine bestimmte Weise glaubt, ist er wirklich glücklich, sobald jedoch in ihm Zweifel aufkommen, verschwindet jenes scheinbare Glück und der Mensch sieht, dass dort, wo keine Wahrheit ist, auch kein Glück zu finden ist. Der Mensch ist dann alles andere als glücklich, denn er hat angefangen, nach der Wahrheit zu streben. Und wenn er nach der Wahrheit, der Erkenntnis der Wahrheit strebt, dann lebt in ihm eine Kraft, es ertönt in ihm gleichsam eine Stimme, die Zweifel aufkommen lässt. Der Mensch ist ein Wahrheitssucher geworden. Er ist nicht mehr so glücklich wie bisher, denn er weiß, dass er kein Glück, keine Befreiung

von seinem Leid, finden kann, bevor er die Wahrheit gefunden hat.

Dies ist das Ziel aller Weisen, aller Religionsstifter und Geheimwissenschaftler, wenn sie uns sagen: 'Suchet nach der Wahrheit, suchet nach Gott, suchet nach dem Reich Gottes! Suchet, so werdet ihr finden und glücklich werden!' Doch wir wissen, dass es auch andersartige Lehren gibt, und dass alle irregangenen Kirchenlehren sagen: 'Du sollst glauben, nicht zweifeln! Du sollst glauben, was wir sagen!' Das ist etwas, was dem wahren Glück des Menschen hinderlich ist, denn alles, was den Menschen hindern will, ein wirklich glücklicher, freier Mensch zu werden, sagt: 'Du sollst nicht suchen, du sollst nicht zweifeln!' Doch in unserem eigenen Geist ertönt eine Stimme, das Gesetz unseres eigenen Geistes, und sagt: 'Suche, wenn es dunkel ist, zweifle und suche, sonst kannst du nicht glücklich werden!' Dies ist der Rat aller Weisen. Wir merken also, dass die Lebensbedingung und das richtige Verhältnis des Menschen zu seinem Gedankenkörper die Wahrheit ist, und dass der Mensch, wenn er glücklich werden möchte, aus seinem Leben all das ausrufen muss, was unwahr, betrügerisch oder falsch ist.

Als zweiten Bewusstseinsträger haben wir den Gefühls- oder Astralkörper, und nun fragen wir, was seine Lebensbedingung, seine grundlegende Voraussetzung ist. Was ist das Gesetz, welches der Mensch befolgen sollte, um sein Bewusstsein frei zum Ausdruck kommen zu lassen und um sich in seinem Gefühlskörper glücklich fühlen zu können. Hat auch der Gefühlskörper einen bestimmten Grundsatz, eine grundlegende Norm? Und die Antwort lautet: Ja. Den grundlegenden Grundsatz des Gefühlskörpers können wir kurz mit dem Wort Güte bezeichnen. Wir können es auch Liebe nennen, wobei allerdings das Wort 'Liebe' in einer tiefen und hohen Bedeutung gesehen werden muss. Eine einfacher zu begreifende Definition ist das Wort Güte. Die grundlegende Voraussetzung des Gefühls- oder Astralkörpers, d. h. die Bedingung des Glücks in jenem Körper ist die Güte oder

die Liebe. Auf eine andere Weise ist das Glück im Gefühlsleben nicht zu erreichen. Wenn der Mensch nicht gut ist, kann er nicht wirklich glücklich sein.

Auch das allergrößte persönliche Glück, das wir in dieser Welt empfinden können, das Glück der Liebe und der Zärtlichkeit, wird nicht dauerhaft und ungetrübt bleiben, wenn sie nicht dem Gesetz der Güte folgt. Wir können beobachten, dass die Menschen, wenn sie sich nach dem Glück sehnen, ganz instinktiv denken, dass das größte Glück im Gefühlsbereich die Liebe ist. Das ist ganz richtig gedacht. Jeder Mensch ahnt, dass das größte Glück im Bereich der Gefühle seinem Wesen nach Liebe ist, und dass der Mensch, wenn ihm diese Erkenntnis innewohnt, sich nach der Liebe sehnt. Er denkt: 'Wenn ich bloß geliebt werden könnte, wenn ich bloß einen Menschen finden würde, der mich liebt! Hätte ich bloß einen Menschen, der mich liebt, dann wäre ich glücklich!' So denkt der Mensch und bildet sich ein, dass das Glück darin liegt, geliebt zu werden. Aber im Leben geht es meistens nicht so; sie finden kein solches Glück. Sie finden in der Liebe nicht das, was sie sich vorgestellt haben, sondern werden enttäuscht. Der Mensch muss erfahren, dass der von ihm geliebte Mensch ihn gar nicht versteht; das macht das Leben für ihn unangenehm.

Und wenn wir einmal sehen, dass da zwei Menschen sind, die sich gegenseitig wirklich lieben, dass sie beide gern einander lieben und auch geliebt werden, so werden wir meist merken, dass auch sie ihr Glück darin sehen, dass sie von dem anderen geliebt werden. Und wir sehen, dass auch diese zwei Menschen, die sich lieben, ihr Glück mit Leid bezahlen müssen. Ihr harmonisches Glück ist nicht immer unzerbrochen, sondern wird durch irgend etwas gestört. Es ist, als ob irgend etwas zwischen ihnen eindringen würde, etwas was die Harmonie zerstört. Der Mensch kann nicht mehr glücklich sein, sondern stürzt gleichsam in einen Abgrund, bis er sich besinnt, dass sie sich ja lieben, und einsieht, was die Liebe wirklich verlangt.

So lange wir denken, dass wir von dem anderen Liebe verlangen müssen, um glücklich zu sein, so lange wir auch nur den Wunsch haben, geliebt zu werden, so lange ist unser Glücksgefühl flüchtig und von Leid verfolgt. Und wenn der Mensch so etwas erleben muss, dann ist es kein Wunder, dass er sich fragt: 'Ist dauerhaftes Glück überhaupt möglich, kann im Gefühlsleben überhaupt etwas dauerhaft sein?' Das Gefühlsleben ist ja wie ein Wellengang, ein Wechseln von Leid und Wohlgefühl, da gibt es doch keine dauerhafte Ruhe, kein dauerhaftes Glück!

Erst nach langer Zeit, nach vielen seelischen und geistigen Erfahrungen fängt der Mensch an zu verstehen, dass auch im Bereich des Gefühlkörpers dauerhaftes Glück möglich ist und dass dieses Glück Liebe ist, deren Voraussetzung allerdings Güte und Selbstlosigkeit sind. Selbststüchtiges Glück ist nicht dauerhaft; die Voraussetzung des Glücks ist Selbstlosigkeit. Und wenn der Mensch gütig und selbstlos ist, dann ist die Liebe eines anderen Menschen für ihn wie ein Geschenk, wie ein wunderbares Geschenk; Sie ist wie der Sonnenaufgang nach der dunklen Nacht, sie ist wie ein herrlicher Duft. Die Liebe eines anderen Menschen vermehrt nur sein Glück, denn wenn der Mensch nichts für sich verlangt, sondern weiß, dass die Bedingung des Glücks in seinem Gefühlsleben, in seinem Astralkörper, in seiner eigenen Güte, in seiner eigenen Liebe ist, dann ist er bereits in sich glücklich, und alle Liebe, die ihm zuteil wird, vermehrt nur sein Glück.

Jeder Mensch weiß innerlich, dass das wahr ist. Alle Wissenden, alle großen Lehrer, hatten die Fähigkeit, auf jene Art und Weise zu lieben. Wenn wir z.B. an Jesus Christus denken, so wird wohl keiner sagen können, dass er nicht glücklich gewesen wäre. Sein Glück bestand darin, dass er den Willen seines Vaters erfüllte, dass er Liebe aus sich ausströmen ließ. Auf die Art und Weise liebte er; er hatte das Problem des Astralkörpers gelöst. Sein Astralkörper war rein und klar. Der Astralkörper der Menschen ist voller Wolken, voll von allerlei Nebeln, Glanz und ge-

trübtem Feuer; der Astralkörper einer Christus-Wesenheit dagegen ist durchschimmernd klar. Aus ihm strömt die Liebe Gottes. Die Liebe, mit der Gott uns liebt, die strömt aus seinem Astralkörper heraus, und zugleich strömt auch die göttliche Wahrheit durch ihn heraus und erfüllt die Welt.

Wir müssen also gut sein, um glücklich zu sein. So wie unser Vernunftkörper Dinge liebt, die wahr sind, ebenso liebt unser Astralkörper Dinge, die gut sind. Wir müssen nach der Wahrheit und der Güte trachten. Deshalb haben die Weisen immer gesagt: ‚Reinigt eure Gedanken und Gefühle, reinigt euren Gefühlskörper, reinigt euren Gedankenkörper!‘

Nun kommen wir zur dritten Hülle, dem physischen Körper, und fragen, ob auch der physische Körper ein solches Prinzip, eine solche Lebensbedingung hat, deren Erfüllung das Bewusstsein glücklich macht. Die Antwort ist ja, denn der Mensch weiß aus Erfahrung, dass der Mensch, um in physischer Hinsicht glücklich zu sein, gesund sein muss. Der menschliche Körper muss gesund und kräftig sein, damit er immer Glück ausströmen könnte, oder damit der Mensch sich in seinem physischen Körper glücklich fühlen könnte. Der physische Körper muss also gesund sein, und wenn er es ist, dann ist auch das Bewusstsein des Menschen glücklich. Wenn wir krank sind, sind wir nicht glücklich, weil wir verhindert sind, unseren Körper zu benutzen. — Wir sprechen jetzt nicht von Ausnahmefällen, in welchen der Mensch trotz körperlicher Krankheit in seinem Bewusstsein glücklich sein kann, sondern wir sprechen von diesen Dingen im Allgemeinen. — Ein Mensch, der einen kranken Körper hat, der sich immer bemerkbar macht, kann nicht glücklich sein. Er kann ein Mensch sein, der die Lehren der Weisen und die Wahrheit befolgt und in seinem Lebenswandel gut ist; ein solcher Mensch ist in seinem seelischen Wesen, d.h. in seinem inneren Körper, wohl glücklich, doch sein Glück ist nicht vollkommen, wenn sein physischer Körper durch Schwäche und Krankheit für ihn unbrauchbar geworden ist.

Dieses Thema hängt auch mit allen gesellschaftlichen Verhältnissen zusammen, denn unser physischer Körper ist von der physischen Welt abhängig; seine Gesundheit hängt von äußeren Verhältnissen ab, und deshalb ist die körperliche Gesundheit ein Thema der physischen Verhältnisse.

Doch wir wissen, dass, auch wenn wir die Macht und die Kraft hätten, die Verhältnisse des physischen Lebens so zu organisieren, dass jeder ein genügendes Einkommen, ausreichende Kleidung und Wohnung sowie genug zu essen hätte, dass der Mensch, auch wenn er in materieller Hinsicht überleben und keine Not leiden würde und sein physischer Körper gesund wäre, trotzdem nicht vollkommen glücklich wäre, sondern sich nach etwas sehnen würde. Denken wir an die Zeit, als die Menschen hier in der äußeren Welt nur das getan haben, was zur Sicherung des äußeren Lebens notwendig war, also an die Zeit, als sie Jagd und Fischerei oder Landwirtschaft trieben. Die Menschen beschäftigten sich mit diesen Arbeiten, aber wir stellen fest, dass ein solches Leben sie auf die Dauer nicht befriedigen und ihr Leben nicht ausfüllen konnte. Die Menschen bleiben nicht dabei stehen, sondern sehnen sich nach Kultur. Sie versuchen, sich zu bilden, sie versuchen, Kunst und Wissenschaften zu entwickeln, sie begnügen sich nicht damit, dass sie ihre Arbeit, ihre Ruhe und ihre Kleidung haben. Selbst wenn sie alles Nötige für das materielle Leben haben, begnügen sie sich nicht damit, sondern suchen nach etwas anderem, sie sehnen sich nach Kultur. Woher kommt das?

Das kommt daher, dass das Geheimnis des physischen Körpers sich nicht in diesem grob materiellen Körper erschöpft, sondern dass der physische Körper des Menschen einen anderen, dem physischen Auge unsichtbaren Aspekt besitzt, der in der theosophischen Terminologie ätherischer Körper genannt wird. Die andere Seite des physischen Körpers ist der ätherische Körper, der aus all den stofflichen Zuständen besteht, die die Wissenschaft unter dem Begriff Äther versteht. Der ätherische Kör-

per ist die innere Entsprechung des physischen Körpers, der auch sein Eigenleben und folglich auch seine eigene Lebensbedingung hat. Auch der ist einem bestimmten Naturgesetz unterworfen, auch in seinem Leben ertönt ein bestimmter Grundton, und um glücklich zu sein, müssen wir den Grundton unseres ätherischen Körpers zum Erklingen bringen. Was ist also diese Basis, diese Lebensbedingung des ätherischen Körpers? Sie ist, mit einem Wort ausgedrückt, die Schönheit. Die Grundbedingung unseres Gedankenkörpers ist die Wahrheit, die des Gefühlkörpers die Güte, die des ätherischen Körpers die Schönheit und die des physischen Körpers die Kraft und die Gesundheit.

Die Lebensbedingung des ätherischen Körpers ist also die Schönheit. Den Beweis dafür finden wir in unserem alltäglichen Leben. Wenn wir z.B. Lärm dann von der Straße hören, wenn wir ihn nicht hören möchten, fühlen wir uns gestört. Dies gilt nicht nur für die Zeit, in der wir Ruhe brauchen und schlafen möchten - denn wenn wir schlafen möchten, müssen die anderen leise sein - sondern kann auch dann störend sein, wenn wir nicht schlafen wollen. Der Lärm stört uns, auch wenn er uns bei unserer Arbeit oder Ruhe nicht behindert. Er stört uns, weil wir darin etwas Hässliches, etwas Verletzendes und Unharmonisches hören. Wenn wir dagegen schöne Musik von der Straße hören, fühlen wir uns erquickt. Sie kann nur dann störend wirken, wenn wir Ruhe brauchen und schlafen möchten und wenn wir denken, dass sie uns nicht schlafen lässt und wir deshalb wünschen, dass sie aufhört. Doch so lange der Lärm auf uns einen angenehmen Eindruck macht, ist er erquickend. Wir besuchen ein Konzert und fühlen uns erquickt. Wir hören dort schöne Musik, die auf unseren ätherischen Körper erquickend wirkt, sie erquickt unser Sinnesleben, denn der ätherische Körper wirkt durch die Sinne und wird von allen Sinnesvorgängen beeinflusst. Nehmen wir ein paar Beispiele.

Wir wissen, dass die schlimmste Strafe im Gefängnis die Ernährung mit nur Wasser und Brot ist. Selbst wenn wir wissen,

dass Brot und Wasser, also eine bestimmte Ration Brot und Wasser drei Mal täglich eingenommen, uns nicht verhungern lässt, bäumt sich trotzdem irgend etwas in uns dagegen auf. Die immer gleich bleibende, einseitige Nahrung, auch wenn man dabei nicht verhungert, kommt einem mit der Zeit unerträglich vor. Der Mensch wünscht ja bei seiner Nahrung Abwechslung, schmackhaftes Essen, das ihm die Mahlzeit zu einem Genuss werden lässt.

Der Mensch braucht auch Ordnung und Sauberkeit in seiner Umgebung. Wenn z.B. der Mann nach einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause kommt und die Wohnung unsauber vorfindet und das Essen irgendwo in der Ecke serviert wird, kann er zu seiner Frau sagen: 'Du sollst die Wohnung aufräumen, denn ich habe ja eine Frau genommen, damit sie die Wohnung für mich sauber hält', denn er denkt, dass ein solches Leben aus ihm noch keinen Menschen macht und ein Leben wie in einem Schweinestall kein menschenwürdiges Leben ist. Die Gefühle des Menschen verlangen seltsamerweise Schönheit, Sauberkeit und ein schönes Zuhause. Eine saubere Wohnung und ein schön gedeckter Tisch erquicken seine Sinne. Wenn seine Sinne keine Erquickung finden, kommt ihm sein Leben sinnlos vor, weil sein ätherischer Körper dann ohne Nahrung geblieben ist.

Zur Nahrung des ätherischen Körpers gehört alles, was ihm durch die Schönheit vermittelt wird; all das erquickt seinen ätherischen Körper und den ganzen Menschen. Wenn wir von der Arbeit müde sind und hören, wie Kaffeetassen herausgenommen werden, ertönt das wie Musik in unseren Ohren und erquickt uns. Wie sehr irren sich wohl manche Menschen, die aufrichtig nach Gott, der göttlichen Wahrheit und der göttlichen Liebe suchen, Menschen, die gut sein wollen, wenn sie den ätherischen Körper, der ungedingt Schönheit verlangt, außer Acht lassen. Wenn der Mensch bei seiner Wahrheitssuche der Stimme des ätherischen Körpers kein Gehör schenkt, so zeigt ihm bald das Leben, dass er sich irrt.

Wenn der Mensch sich selbst nicht erkennt, obwohl er sich das einbildet, kann er fälschlich sagen: 'Um alle Menschen lieben zu können, um allen Menschen ausschließlich als Brüdern und Mitschülern begegnen zu können, müssen wir auf jede Kultur und Bildung verzichten und voll und ganz Gottes Kinder sein. Lasst uns also frei von allem Trachten nach äußerlicher Schönheit und Kultur sein, lasst uns einfach und anspruchslos sein, wie Tiere in der Natur!' Der Mensch irrt sich, wenn er meint, dass das die Lösung der gesamten Frage ist, doch das Leben stellt ihm eine andere große Aufgabe. Er ist vielleicht ein Asket geworden, ein Säulenheiliger, der auf einer Säule sitzt, ohne auch nur auf die geringsten Erfordernisse der Ästhetik zu achten. Er wird vielleicht hoch geachtet, aber glücklich ist er nicht. Er ist mit seinem Leben nicht zufrieden, denn sein ätherischer Körper ruft zu ihm ununterbrochen, bis er endlich bemerkt, dass es ja sein eigener Ehrgeiz war, auf dessen Stimme er gehört hat, und dass das Leben selbst etwas ganz anderes lehrt. 'Du hast gar nicht darauf geachtet, dass Gott, als er dich schuf, in deine Seele das Gebot der Schönheit setzte, und weil Gottes Arbeit vollkommen ist, so gab er dir, als er dich schuf, zugleich einen Bewusstseinträger mit, welcher dieselbe Bedingung besitzt. Dieser Bewusstseinträger ist der ätherische Körper, dessen Existenz der Grund aller Aufklärung und Bildung ist. Der ätherische Körper ist die Urquelle aller Kultur, und die Kultur steht immer in Widerspruch zu allem Bösen und Hässlichen.'

Hier geht es darum, dass wir Menschen uns selbst nicht richtig verstehen, denn wir neigen immer bei unserem Tun und Treiben zur Einseitigkeit. Wenn wir anfangen, unseren Gedankenkörper zu reinigen, vergessen wir dabei alles andere; wenn wir unseren physischen Körper reinigen, dann vergessen wir die Reinigung des Gefühls und der Gedanken; wenn wir auf die Stimme unseres ätherischen Körpers hören und uns künstlerisch betätigen möchten, so dass alles um uns herum schön sein muss, dann müssen wir reich sein und alle unsere sinnlichen Begierden be-

friedigen; dabei sind wir in eine andere Täuschung verwickelt, d.h. in die einseitige Befolgung der Anforderungen unseres ätherischen Körpers. Wir müssen den Anforderungen aller unserer Körper gerecht werden; wir dürfen nicht glauben, dass wir glücklich werden, wenn wir nur das tun, was ein einzelner Bewusstseinsträger von uns verlangt. Wenn wir das tun, wenn wir also einen von unseren Bewusstseinsträgern vernachlässigen, so erfolgt daraus eine Gegenwirkung, die daher rührt, dass jener von uns vernachlässigte Bewusstseinsträger uns auf seine Existenz aufmerksam macht.

Der Mensch kann einen guten Charakter haben und trotzdem falsch handeln. Er verfügt z.B. über Gelder eines Geschäftes oder einer Behörde und gibt diese an notleidende Menschen, ohne zu merken, dass er beim Nehmen der fremden Gelder, um anderen zu helfen, falsch handelt. Und wenn er sich dafür verantworten muss, empfinden wir Mitleid mit ihm, weil er sich beim Nehmen von fremden Geldern zu einer falschen Handlung hat führen lassen, und andererseits ein so guter Mensch ist. Er hat sich geirrt, denn er wusste nicht, dass die Lebensbedingung des Gedankenkörpers die Wahrheit ist. Er glaubte, dass zur Erlangung des Glücks die Erfüllung der Lebensbedingung des Gefühlkörpers, der Güte, reicht, ohne zu wissen, dass der Mensch zum Gleichgewicht kommen muss, und dass er falsch handelt, wenn er die Bedingung des Glücks nur im Bereich des Gefühlkörpers sieht. Genauso verhält es sich, wenn man, wie es manche jungen Leute tun, als Glücksbedingung nur das Glück des physischen Körpers sieht. Der Mensch denkt, dass er irgendein physisches Ideal erreichen muss, und strengt sich dann an, nur um jenes zu erreichen. Ein junger Mensch kann sich so irren; er wird ein Sportler, dessen Seele einzig und allein dem Sport gewidmet ist und der nur von Bällen und Fahrrädern sprechen kann. Das ist ein Irrtum, ähnlich wie wenn der Mensch sich alleine der Ästhetik und seiner verfeinerten Sinnlichkeit widmet.

Der Mensch muss harmonisch sein, er muss alle seine Be-

wussteseinträger ins Gleichgewicht bringen. Er muss verstehen, dass er den Grundton aller seiner Körper suchen muss. Wie können wir das tun, wie können wir jenes Gleichgewicht erreichen, wie können wir uns von dem Wahn der Einseitigkeit befreien und Harmonie und Glück inmitten der Sinnlichkeit und allerlei Gefühlsleben finden? Genau das lehren alle gesunden Religionen, und darauf weisen sie in ihren Lehren hin. Dieses Ziel hatte auch Jesus Christus, als er die Menschen lehrte. Als er uns sagte: 'Suchet nach dem Reich Gottes, das in euch ist!' meinte er: 'Suchet nach dem Gott, dem Vater, der in uns allen ist, dem Gott, der zugleich in euch und in jedem ist; dem Gott, der das höhere, das innere Selbst eines jeden Menschen ist und der in jedem von uns ist, obwohl er zugleich unser gemeinsamer Vater ist. Sucht immer nach ihm, sucht und sehnt euch nach ihm!' Und als Madame Blavatsky sagte: 'Die einzig wahre Meditation und das einzig wahre Beten ist, wenn wir uns mit aller Kraft unserer Seele und unseres Geistes unermüdlich, unaufhörlich nach der Vollkommenheit Gottes sehnen', dann meinte sie das gleiche wie Jesus Christus. Und wir können verstehen und wissen, dass beide uns den Weg gewiesen haben, auf dem gehend wir das Glück und die Freiheit finden können.

